

Umwandlung des Mars – aber wie?

Für die amerikanische Weltraumbehörde NASA schien im Juli letzten Jahres eine neue Erfolgsgeschichte zu beginnen. Doch am letzten Tag des Monats brach der Höhenflug ab, als die Sonde Lunar Prospector nicht in der Lage war, bei ihrem gezielten Absturz aus einem Mondkrater die erhoffte Wasser-eiswolke aufzuschleudern. Bald kam es noch schlimmer: Am 23. September verglühte der «Mars Climate Orbiter» in der Atmosphäre des roten Planeten, da bei Bahnrechnungen englische und metrische Einheiten verwechselt worden waren. Und am 3. Dezember 1999 zerschellte der «Mars Polar Lander» auf dem harten Marsboden, weil das spezielle Bremssystem aufgrund übertriebener Sparsamkeit unzureichend getestet worden war. Das Motto «kleiner, schneller, billiger» hatte sich als zu leicht erwiesen; anstatt im Internet die Massen zu begeistern, sah sich die NASA plötzlich weltweitem Spott ausgesetzt. Im März wurde deshalb beschlossen, die für 2001 geplanten Marsmissionen abzusagen und zunächst das gesamte Mars-Programm einer grundlegenden Prüfung zu unterziehen. Mars war aus den Traktanden gefallen.

Ende April, Anfang Mai jedoch begannen sich, wie in einer konzertierten Aktion, verschiedene Fernsehsender und Printmedien erneut dem roten Planeten zu widmen: Arte bot einen Themenabend; das Schweizer Fernsehen SF1 skizzierte die «Erforschung des Mars»; in der Jugendbeilage vom 25. April stellte die *Süddeutsche Zeitung* eine Studentin vor, die für die NASA Mars-Gewächshäuser konzipiert; und die renommierte Monatsschrift *Spektrum der Wissenschaft* fragte in ihrer Juni-Ausgabe nach dem Zweck «Bemannte(r) Flüge zum Mars»; die Liste wäre sicher zu verlängern.

Auf diese Weise atmosphärisch gut vorbereitet, setzte im Mai in Deutschland und in der Schweiz dann auch die cineastische Eroberung des Mars ein. Den Auftakt machte Brian De Palma, erfolgreicher Regisseur von «Mission Impossible», mit seinem Film «Mission to Mars». Er schildert die dramatische Rettung der ersten Mars-Crew, die im Juli¹ 2021 auf dem Mars gelandet, aber plötzlich verschollen ist. In einem Interview räumte De Palma ein, mit dem Projekt «*der ganz unbescheidenen Hoffnung verfallen zu sein, mein Film könne eine künftige Mars-Mission erleichtern.*»² Anfang November kommt mit «Red Planet» dann der zweite Mars-Film in Europas Kinos. Dort wird es weniger sentimental zugehen, wenn die erste auf dem Mars landenden Menschen nicht nur untereinander in Streit geraten, sondern auch in erbiterte Auseinandersetzungen mit phantastischen Mars-Wesen verwickelt werden. Fertig gedreht hat inzwischen auch «Titanic»-Regisseur James Cameron das Material für einen einstündigen Dokumentarfilm sowie eine fünfteilige Fernsehserie über die erste Marslandung von Menschen, die im Jahr 2001 gezeigt werden. Engagierter noch als seine Vorgänger³ will James Cameron dem Publikum ohne jegliche Phantasterei, Sentimentalität und künstliche

Action so realistisch wie möglich plausibel machen, dass die Eroberung des Mars in absehbarer Zeit mit vertretbarem Aufwand möglich und ein lohnendes Zukunftsprojekt ist.

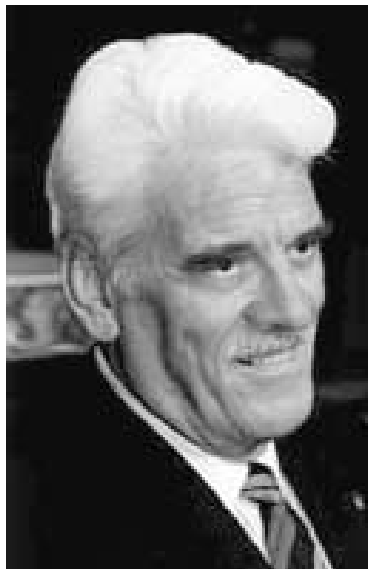
Mars ist also wieder im Gespräch. Doch was liegt dem neu entflammten Marsfieber zugrunde? Hat die Vernunft gesiegt und folgt jetzt ein höflicher Abgesang auf das «Jahrtausendprojekt Mars», der Verzicht auf Eroberung und Umwandlung des roten Planeten? Oder führten die Rückschläge des letzten Jahres zu einer kollektiven Aufbruchstimmung: «Jetzt erst recht!»?

Mars zwischen Natur- und Geisteswissenschaft

Antworten auf diese Fragen lassen sich aus zwei Richtungen entwickeln. Eine davon wird durch die naturwissenschaftliche Denkweise und deren materialistisch-darwinistische Vorstellung über die Entwicklung von Kosmos, Natur und Mensch gewiesen. Demzufolge hat die Spezies *Homo sapiens* ihren Ursprung in kosmischen Molekülen, die aus Kometenstaub oder Meteoriten stammen und die Erde in urferner Zeit befruchtet haben. Aus einfach organisierten, zunächst im Wasser schwimmenden, dann an Land kriechenden und später laufenden Tieren schälten sich dann in einem Millionen Jahre währenden Kampf ums Dasein, vorangetrieben durch Mutation und Selektion, allmählich der aufrechte Gang und – als siegreiche Krönung der Schöpfung – der heutige Mensch heraus. Doch bereits jetzt, so argumentieren Vertreter dieser Lehre, sei absehbar, dass die expandierende Spezies *Homo sapiens* die Grenzen ihres Lebensraumes bald sprengen muss. Sind doch die Ressourcen der Erde limitiert, und jede Weiter- oder Höherentwicklung bedarf entsprechender Herausforderungen. Der logische nächste Schritt laute deshalb: Aufbruch zum Mars! Biete doch der Bruderplanet der Erde durch seine – vermuteten – Wasservorräte und im Polkappeneis gebundenen Kohlenstoff beste Voraussetzungen, durch sogenanntes «Terraformen» in eine zweite Erde als neue kosmische Heimat für die Menschheit umgewandelt zu werden. Bemannte Raumfahrt zum Mars – so Jesco von Puttkamer als Interpret der offiziellen

NASA-Doktrin – sorgt «*im Rahmen der menschlichen Evolution (...) letzten Endes dafür, dass die Erde nicht zur Todesfalle des Homo sapiens werden kann; damit erfüllt sie die Grundvoraussetzung für das Überleben der Menschheit im All.*»⁴

Die andere Richtung wird durch die Geisteswissenschaft und deren Sicht auf die Weltentwicklung und den Menschen gewiesen, wie sie Rudolf Steiner zu Beginn des 20. Jahrhunderts erforscht und in seiner *Geheimwissenschaft* (GA 13) zunächst grundlegend skizziert hat. Als eine Konsequenz der gesetzmäßig aufeinander abgestimmten kosmisch-irdisch-menschlichen Evolutionsstufen ist in der gegenwärtigen fünften nachatlantischen Kulturepoche Mars der Repräsentant jener übersinnlichen Sphäre, aus der für die Weiterent-



Jesco von Puttkamer

wicklung der Menschheit die zentralen Impulse kommen: «Was vom Weltenall auf die heutige Menschheit den größten Einfluss hat, das sind die Impulse aus dem Mars-Dasein.»⁵ Ausführlich und in bemerkenswert eigenständiger Weise hat sich George Adams in seinem Aufsatz über «Das fünfte nach-atlantische Zeitalter» mit diesem Sachverhalt auseinandergesetzt. Adams skizziert dort, wie die Menschen in den ersten drei Kulturepochen der nach-atlantischen Zeit vor allem der inneren Entwicklung zugewandt waren, wobei sie aus den geistigen Sphären von Mond, Merkur und Venus impulsiert wurden. Nachdem in der griechisch-römischen Kulturepoche – insbesondere durch das Mysterium von Golgatha – die Ich-Entwicklung impulsiert wurde, gerät die Menschheit seit dem 15. Jahrhundert, dem Beginn des Bewusstseinsseelen-Zeitalters, zunächst unter dem Einfluss noch ungeläuterter Marskräfte in eine immer innigere Beziehung zur äußeren, physisch-sinnlichen Welt und deren materieller Grundlage. In linearer Fortsetzung müsste dieser Weg den zunehmend freien und selbstbewussten Menschen über eine immer stärkere Verbindung mit der Materie dazu führen, seinen geistigen Ursprung, den er noch in der vierten Kulturepoche erinnerte, vollends zu vergessen. Dann aber wird der Mensch sich in einen Kampf ums Dasein geworfen sehen, in dem er – getrieben durch die Streitkräfte des Mars – sich die gesamte materielle Welt unterwerfen muss, um überhaupt seine leibliche Existenz zu sichern.

Ahrimanische und christliche Zukunft

Symptom für eine in dieser Richtung gedanklich bereits keimhaft veranlagte Entwicklung der Menschheit sind die oben zitierten Sätze von Jesco von Puttkamer. Und Gedanken wie jener, dass die bemannte Raumfahrt die Existenz des *Homo sapiens* im Weltall sichern helfe, bilden einen nicht unwesentlichen Antrieb für aktuelle und fernerhin geplante Projekte der NASA. Noch deutlicher, um was es geht und warum vor allem amerikanischer Pioniergeist das Mars-Projekt vorantreibt, formuliert Robert Zubrin, Präsident der 1998 gegründeten Internationalen Mars Society. Er schreibt in seinem Buch *Unternehmen Mars*: «Der wahre Wert Amerikas lag darin, dass es eine zukünftige Heimat für einen neuen Zweig menschlicher Zivilisation darstellte, die ihre humanistische Vergangenheit und ihren Pioniergeist vereinigte, um den kraftvollsten Motor menschlichen Fortschritts und wirtschaftlichen Wachstums zu entwickeln, den die Welt jemals gesehen hat. Der Reichtum Amerikas liegt in der Tatsache begründet, dass das Land Menschen ernähren konnte und dass sich die richtige Sorte von Menschen entschloss, in dieses Land aufzubrechen. Jedes Merkmal amerikanischen Pionierlebens, das zur Schaffung einer praktisch orientierten Kultur innovativer Menschen führte, wird sich auf dem Mars hundertfach umsetzen lassen. - Der Mars ist ein rauherer Ort als jeder auf Erden. Doch vorausgesetzt, man überlebt die anstrengenden Prüfungen, sind die härtesten Schulen immer die besten. Die Marsbewohner werden es schaffen.»⁶ Zubrin ist mit seiner privaten «Mars Society» ein unbequemer Herausforderer der oft behäbig wirkenden offiziellen NASA-Doktrin. Und manches in seinen Worten, vor allem aber in der «blitzgescheiten» Art, wie er durch seinen «Mars-Direct-Plan» den Willensweg zum Mars straft, erweckt den Eindruck, wie wenn auf diesem rein am Materiellen des Kosmos orientierten Weg die Wesenheit Ahrimans inspirierend wirke und – ähnlich wie einst Nietzsche beim Schreiben seines *Antichrist* – die Feder

des Schreibenden geführt habe. So gesehen lässt sich im «Terra-formen» des Mars der Entwurf einer ahrimanischen Zukunft ahnen.

Eine christliche Zukunft trägt andere Züge. Ihr Ziel ist, dass der Mensch sich auf der Erde sehr wohl zu einem Geist der Freiheit entwickle, dass er dieses Errechnis jedoch einbringe in das Zusammenwirken mit jenen geistigen Wesenheiten, die ihn – ob ihm bewusst oder nicht – bis an den gegenwärtigen Ort seiner Entwicklung geführt haben. Christliche Zukunftsentwicklung sieht letztlich vor, dass der Mensch wählen kann zwischen grenzenloser Freiheit im Verbrauch der materiellen Grundlagen seiner leiblichen Existenz – womit er letzten Endes Ahriman dienen würde, den gesamten materiellen Kosmos mit kalt berechnender Verstandeslogik zu durchstrahlen –, oder dem frei gefassten Willensentschluss, im Kreise höherer Geister mitzuarbeiten und der weiteren Entwicklung des Geistigen im Kosmos zu dienen.⁷

Ein wahrhaft neuer Mars

An der Schwelle zur Bewusstseinsseele steht die moderne Menschheit vor einem Balanceakt. Auf der einen Seite soll sie in der Auseinandersetzung mit der materiellen Welt ihre Freiheit entwickeln und ihre Ich-Kräfte steigern, auf der anderen Seite soll sie die Erinnerung an den Geist als Ursprung allen materiellen Daseins nicht nur bewahren, sondern diese Erinnerung stärken und zu einer neuen Schau des Geistigen in allem physisch-sinnlich Erscheinenden entwickeln. Um eine solche Balance im Mars-Zeitalter der fünften Kulturepoche überhaupt erst zu ermöglichen, musste von einem Menschen, der sich auf der Erde genügend tiefe Einsicht und spirituelle Kraft erworben hatte, ein entsprechendes Zeichen auf dem Weg plaziert werden, der vor der Menschheit liegt. Diese Persönlichkeit ist bekannt als Christian Rosenkreuz und hat zu Beginn des 17. Jahrhunderts durch ihre von der Erde ausgehende Initiative im spirituellen Kosmos eine grundlegende Umwandlung der Kräfte in der Marssphäre eingeleitet: So wie einst auf Ratschluss der Götter der Sonnengeist zur Erde gesandt wurde und sich im Mysterium von Golgatha mit dem zentralen kosmischen Ort menschlicher Entwicklung verband, so sandte nun Christian Rosenkreuz – die zwangsläufige Einseitigkeit einer rein am Materiellen orientierten Entwicklung vorausschauend – jene Wesenheit in die Sphäre des Mars, die auf der Erde als Buddha und dann im Zusammenhang mit dem Mysterium von Golgatha ihre ursprünglichen Merkur-Kräfte zu einer solchen Reife gebracht hat, dass sie der geistigen Sphäre des Mars völlig neue Qualitäten einverleiben konnte.⁸

Auf dem Hintergrund dieser spirituellen Tat erhält die auf Mars fixierte Raumfahrt vor allem amerikanischer Prägung noch eine andere Färbung: Denn das Ziel, den materiellen Mars für eine künftige Menschheit zu einer zweiten physischen Erde umzuwandeln, bindet – einerlei ob das Projekt je realisierbar wird oder nicht –, Bewusstseins- und Willenskräfte in einer stetig zunehmenden Anzahl von Menschen. Durch diese einseitige Hinwendung an den physisch-materiellen Kosmos aber wird auf ganz grundlegende Weise jenes Projekt der spirituellen Wandlung von Mars-Kräften verschleiert, das auf der Erde, genauer: im Innern jedes einzelnen Menschen auf seine Mitarbeiter wartet. Damit aber dürf-

te ein Projekt wie «Unternehmen Mars» zu jenem Instrumentarium der Täuschung gehören, mit dem Ahriman am Ende des Jahrhunderts und im Übergang zum dritten christlichen Jahrtausend seine Inkarnation vorbereitet, ja vielleicht sogar schon einleitet.

Einem Hinweis Rudolf Steiners zufolge muss Ahriman in seiner bevorstehenden Inkarnation bewusst von Menschen erkannt werden.⁹ Um dies zu verhindern, muss Ahriman seinerseits den zur Freiheit strebenden Menschen in der Verstandessele binden und täuschen, bevor dieser die Kräfte seiner Bewusstseinsseele entfalten kann. Denn in deren Licht würde Ahriman vom Menschen erkannt – und entzaubert! Trifft diese Sichtweise zu, dann geht es weniger darum, das «Jahrtausendprojekt Mars» zu verhindern, sondern in erster Linie darum, von diesem «Unternehmen Mars» Kenntnis zu haben, Bewusstsein über den inspirierenden Geist zu entwickeln und dessen Lüge über die Umwandlung des Mars im eigenen Denken zu korrigieren.

Hartmut Ramm, Basel

1 Im Juli liegt ein zeitlicher Schwerpunkt für Raumfahrtanliegen: So landete am 20. Juli 1969 Apollo 11 auf dem Mond, am 20. Juli 1976 «Viking I» auf dem Mars; am 20. Juli 1989 lancierte der amerikanische Präsident George Bush eine «Space Exploration Initiative», die in drei großen Schritten - Bau einer Raumstation - erneuter Flug zum Mond - bemannte Mission zum Mars - neue Ziele für eine vorwärtsdrängende amerikanische Nation konturierte. Auf weitere Juli-Motive wurde

bereits an anderen Orten verwiesen (H. Ramm; Sonnenfinsternis und Seelenkalender; *Der Europäer*, Dez./Jan. 1999/2000; S. 35ff.; H. Ramm: Was geschieht im Juli? In: H. Ramm/M. Peters: *Die Verfinsternung der Sonne am Jahrtausendende*. Verlag am Goetheanum, Dornach 1999; S. 83ff.).

2 NZZ, 12. Mai 2000; S. 68.

3 J. Cameron ist Mitglied der 1998 gegründeten «Internationalen Mars-Society».

4 J. von Puttkamer: *Jahrtausendprojekt Mars*. München 1996; S. 344.

5 G. Adams-Kaufmann: «Das fünfte nach-atlantische Zeitalter - Die geistigen Kräfte unserer Zeit im Lichte der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners». Als deutsche Erstveröffentlichung in: *Der Europäer*, Jg: 4, Heft 5, 6 & 7; März, April & Mai 2000. Die Impulsierung der gegenwärtigen Bewusstseinsseelenkultur durch Marskräfte wird von Adams im 2. Teil behandelt (*Der Europäer*, April 2000; S. 20f.).

6 R. Zubrin: *Unternehmen Mars*. München 1997; S. 326.

7 R. Steiner: Planetenentwicklung und Menschheitsentwicklung. München, 20. Mai 1907. In: *Bilder okkultur Siegel und Säulen*. Der Münchner Kongress Pfingsten 1907 und seine Auswirkungen. GA 284.

8 R. Steiner: «Die Mission des Christian Rosenkrenz, deren Charakter und Aufgabe. Die Mission des Gautama Buddha auf dem Mars». Neuchâtel, 18. Dez. 1912; GA 130.

9 R. Steiner: *Weltsilvester und Neujahrsgedanken*. Stuttgart, 28. Dez. 1919; GA 195. Vgl. hierzu auch: H. P. van Manen: «Die Verkörperung der Gegenmächte in der Sicht Rudolf Steiners - Der Zeitpunkt der Inkarnation Ahrimans». *Das Goetheanum* vom 3. März 1996; S. 563ff.

Die Aufgabe von Luke und Jim auf dem Mars

Mit seiner «Mission zum Mars» betritt Brian De Palma cineastisches Neuland. Gefragt sind offensichtlich nicht mehr irrealer Science-Fiction-Welten und nervenaufreibende Action, sondern realitätsnahe Projektionen einer greifbaren Zukunft, die seriös abgestützt wird durch eine enge fachliche Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Technikern der NASA. Dass in diesem Gewand allerdings auch andere Inhalte leben, legt eine Analyse des Filmes unter geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten nahe. An drei Motiven sei dies verdeutlicht.

Ein Gesicht auf dem Mars

Thema des Filmes ist die Landung der ersten Menschen auf dem Mars im Juli 2021. Das Basislager ist eingerichtet, die Marsforscher sind an der Arbeit. Ein Berg, aus dem rätselhafte Signale kommen, wird mit Radar angepeilt, als plötzlich ein Wirbelsturm losbricht, Geröll auf die Wissenschaftler schleudert und drei von ihnen tötet. Einzig Luke, Kommandant von Mars I, kann noch eine Notbotschaft absenden. Dies einsame Signal fordert die Ersatzcrew zu ihrer waghalsigen Rettungsmission auf.

Auf dem mehrmonatigen Flug spielen die Astronauten Details aus der aktuellen Raumfahrttechnologie der NASA durch und bestehen mehr oder weniger realistische Welt-

raumabenteuer. Auf dem Mars finden sie bald darauf die verlassene Basisstation von Mars I, richten die von Sand und Geröll bedeckte US-Flagge wieder auf und inspizieren die Station. Im Gewächshaus, wo mittlerweile grüne Pflanzen wuchern, stoßen sie unvermutet auf Luke, der in der Einsamkeit völlig verängstigt ist, sich während des letzten Jahres aber mit Früchten und Sauerstoff aus dem Gewächshaus am Leben erhalten konnte. In dieser Zeit lüftete Luke das Geheimnis des Berges, dessen stürmischem Empfang seine Begleiter zum Opfer fielen. Mit bearbeiteten Videoaufnahmen macht er seinen Rettern klar, dass nur falsche Vorstellungen sie daran hindern, die wahre Natur des Berges zu erkennen – eine monumentale Felsskulptur in der Form eines liegenden Gesichtes.

Es ist überraschend, dass und wie Brian De Palma hier die alte Geschichte vom «Mars-Gesicht» neu belebt. 1976 hatten die amerikanischen Viking-Sonden die Marsoberfläche fotografiert, und ein bestimmter Berg sowie sein Schattenwurf erschienen phantasiereichen Betrachtern als Skulptur in Form eines liegenden Gesichtes. Daran knüpfte sich eine reiche Theorienbildung, die viele an Grenzwissenschaften Interessierte bis heute erregt und auch in Publikationen Niederschlag gefunden hat.¹ Ist doch die Vorstellung einer ehemals hochstehenden Mars-Kultur, die vielleicht noch mehr Spuren auf

dem roten Planeten hinterlassen hat, ziemlich verlockend. Seriöse Wissenschaftler wandten sich allerdings stets gegen diese phantastische Interpretation einer optischen Täuschung. Und die detaillierten Aufnahmen, die der «Mars Global Surveyor» seit 1999 vom Mars liefert, hätten eigentlich der Todesstoss für die Legende vom Mars-Gesicht sein sollen.

Nun taucht die Geschichte im Kino erneut auf, eingebettet in eine durchaus reizvollere Interpretation. Doch das Besondere an Brian De Palmas Version ist, dass er aus den bis anhin eher ägyptisch oder indianisch tingierten Gesichtszügen ein fernöstlich anmutendes Antlitz macht. Unmittelbar stellt sich beim freien Blick auf die Skulptur der Eindruck z. B. eines liegenden chinesischen Buddhas ein. Es ist, als spiele De Palma hier mit einem Element, das in der Geisteswissenschaft durch die Mission des Buddha auf dem Mars umschrieben wird. Wobei allein schon die Ähnlichkeit der Worte im Filmtitel und im Titel von Rudolf Steiners entsprechendem Vortrag² bemerkenswert ist. Allerdings wird im Film, was im Sinne der Geisteswissenschaft als strikt übersinnlicher Prozess mit Zukunftsorientierung aufzufassen ist, zu einer materialisierten Karikatur verzerrt, die in die Vergangenheit weist.

Die Botschaft der DNS

Entschlüsseln konnte Luke auch die vom Berg ausgehenden Signale: zwischen regelmäßigen Pausen jeweils Impulse von drei mal drei Einheiten. Das Muster lässt ihn an die drei Dimensionen des Raumes denken und die Tonfolge als akustisches Bild für die Doppelhelix der DNS interpretieren. Jim, Lukes Freund und Retter, korrigiert dessen Vorstellung von einer redundanten Erkennungsmelodie, welche die Erbauer der Skulptur zurückließen, und interpretiert die Töne als Frage des geheimnisvollen Berges nach der Identität der Ankömmlinge. Offensichtlich wartet der Berg auf die richtige Antwort, und so schlägt Jim vor, die Tonfolge durch das Muster menschlicher Chromosomen zu ergänzen. Er ist so überzeugt von seiner Botschaft, dass er wagt, noch einmal mit Radarsignalen an den Berg heranzutreten.

Tatsächlich bleibt die Skulptur friedlich. Mehr noch: eine Lichtbalken zeigt eine kleine Öffnung im Berg an und wird als Einladung interpretiert. Zu dritt begeben sich die Forscher in das Innere des Berges, wo gleißend helles Licht sie umfängt. Kaum eingetreten, schließt sich der Spalt, der Funkkontakt mit dem Erd-Rückkehr-Vehikel bricht ab. Der Raum, in dem sie sich befinden, weist halbwegs normalen Druck auf und enthält sogar Luft, worauf sie ihre Helme absetzen. Auf dieses Zeichen hin öffnet sich das Tor in einen weiteren Raum, wo auf dunklem, von Sternen durchsetztem Untergrund der Blick frei wird in eine Art visualisiertes kosmisches Gedächtnis. Wie in einem riesigen Planetarium stehen die drei Astronauten mitten unter den Planeten im Sonnensystem. Als Mars, der heutigen Erde zum Verwechseln ähnlich, an ihnen vorüberzieht, erleben sie, wie vor urferner Zeit ein Riesenmeteorit den Planeten trifft, eine Feuersbrunst entfacht und alles verdunkelt. Kurz darauf steigen unzählige kleine Flugobjekte auf, einem Fischschwarm oder Spermien vergleichbar, und steuern auf ein gemeinsames Ziel zu.

In diesem Moment tritt – wie aus der Sonne – ein Wesen hervor: schlank, mit langgestreckten Gliedmassen, ebenmäßiger kupfer-goldener Haut und androgyn-weiblichen Zügen. Es

deutet auf die winzigen kupfer-golden leuchtenden Raumschiffchen, die als kostbare Fracht die Erbsubstanz der ehemaligen Marsbewohner tragen. Und weist auch auf deren Ziel – die damals noch leblose Erde. Nun entfaltet sich vor den drei Menschen wie im Zeitraffer die Entstehung höheren Lebens auf der Erde: von Fischen über Lurche und Säugetiere bis hin zum Menschen. Die drei verstehen schließlich, dass sie selbst von Marswesen abstammen und besiegeln ihre Verbundenheit mit dem letzten der einstigen Marsbewohner, der vor ihnen steht, durch eine kleine Zeremonie. Sie wissen, dass dieses Wesen einst allein zurückblieb, um das Geheimnis von der kosmischen Vergangenheit des roten Planeten zu bewahren, bis seine Nachkommen von der Erde ihren Ursprung wieder entdeckt und erkannt haben würden.

In diesem Bild greift der Film die gegenwärtige NASA-These auf, wonach in einem Meteoriten, der nachweislich vom Mars stammt, angeblich Spuren organischen Lebens gefunden wurden, und verschmilzt sie mit der in naturwissenschaftlichen Kreisen aktuell diskutierten These, dass die ersten Lebenskeime aus Kometen stammen und als Meteoriten oder kosmischer Staub auf die Erde gelangt sind. In beiden Thesen leben insofern Elemente aus der Geisteswissenschaft, als diese zum einen den Ursprung des Lebens sehr wohl auch im Kosmos sieht, allerdings im Übersinnlichen der ätherischen Welt, und dass zum anderen die spirituelle Sicht auf die Evolution den Menschen tatsächlich wie vom Mars auf die Erde herab steigen sieht – allerdings nur insofern der Planet Mars im gegenwärtigen Kosmos wie erinnernd die Stufe des Alten Mondes repräsentiert. Mit der einleuchtenden Botschaft der DNS werden erneut Grundelemente aus der Geisteswissenschaft materialistisch verzerrt.

Kosmisches Wasser

Inzwischen drängt die Zeit, das Erd-Rückkehr-Vehikel wartet. Zur Überraschung der anderen entschließt sich Jim, nicht zur Erde zurückzukehren, sondern mit dem startbereiten Raumschiff, in das die Skulptur inzwischen mutiert, zum nächsten Spiralnebel aufzubrechen, um dort menschliches Leben fortzupflanzen. Hier folgt der Film den heutigen naturwissenschaftlichen Denkmöglichkeiten und deren linearer Fortsetzung, worin davon ausgegangen wird, dass die Erde dereinst ausgezehrt und zerstört sein wird, die Spezies Mensch nicht mehr tragen kann und diese sich nur kraft ihres in der DNS kondensierten Bewusstseins im All erhalten können, vielleicht irgendwo unter entsprechenden Bedingungen sogar wieder neue Leiber besiedelnd.

Ein durchsichtiger Zylinder nimmt Jim nun auf, in dessen Innern unter seinen Füßen allmählich Wasser zu steigen beginnt und bald über seinem Kopf zusammenschlägt. Als er auch den letzten Atemzug nicht mehr halten kann, ist Jim zu seinem Erstaunen keineswegs tot, sondern existiert in diesem »kosmischen« Wasser ganz glücklich weiter. Die Art, wie er, eingetaucht in das kosmische Wasser der Erinnerung, Stationen seines Lebensweges vor dem inneren Auge ablaufen sieht, ist ein Zerrbild für das Lebenstableau, das jede Seele, wenn sie sich vom Leib löst, unmittelbar nach dem Tod im Ätherleib erlebt. Ähnlich nimmt sich das visualisierte kosmische Gedächtnis, das den drei Astronauten im Innern des Buddha-Gesicht-Berges präsentiert wird, aus wie das materialistische Gegenbild

der Akasha-Chronik und der Evolution von Welt, Erde und Mensch, wie Rudolf Steiner sie beschrieben und geisteswissenschaftlich begründet hat.

In einer Art zurück schauender Wiederholung erlebt Jim nun noch einmal die vielen Stationen seiner Karriere als Astronaut, die ihn bis zu dieser Situation geführt haben. Die gleiche Rückschau hatte er sich, als Versuch, die Trauer über den plötzlichen Tod seiner Frau zu kompensieren, bereits während des Fluges zum Mars auf dem Computerbildschirm angesehen. Jims Frau war auch im Astronauten-Training und hätte ihn, der ursprünglich als Kommandant vorgesehen war, auf Mars I begleiten sollen. In einer Sequenz des Erinnerungsvideos formulierte sie für alle am Mars-Projekt Beteiligten den Sinn des Kosmos wie auch der NASA-Missionen: Leben sucht Leben, und Leben reicht im Kosmos wieder Leben die Hand. So zeugt denn das Lächeln, das Jim zum Schluss auf seinen Lippen trägt, nicht nur von der Freude auf die bevorstehende, neuartige Vereinigung mit seiner Frau, sondern auch über die Entschlüsselung dieses kosmischen Rätsels. Hält man daneben, dass im Sinne einer spirituellen Weltentwicklung die Aufgabe des modernen Menschen darin besteht, seine übersinnlichen Erkenntnisfähigkeiten zu stärken und vorzudringen in eine Wahrnehmung der Welt des Ätherisch-Lebendigen, dann wird wiederum deutlich, in welcher Art ein spirituell wahrer Kern missverständlich oder unkenntlich wird, wenn er ausschließlich materiell vorgestellt wird.

Ist «Mission to Mars» eine Antwort Ahrimans auf Rudolf Steiners Geheimwissenschaft?

Vor einhundert Jahren studierte Rudolf Steiner die 1899 von Ernst Haeckel publizierten *Welträtsel*. Komplementär zu den genialen, allerdings einseitigen Aussagen des damals führenden Entwicklungsbiologen arbeitete Steiner die spirituelle Seite der «Weltentwicklung und des Menschen» aus und beantwortete 1909 den Wurf des Naturwissenschaftlers mit seiner *Geheimwissenschaft im Umriss*. Einhundert Jahre nach den *Welträtseln* lässt sich der Film von Brian De Palma durchaus als eine Antwort auf den genialen Wurf Rudolf Steiners erleben, die nun aber aus der Ahrimansphäre kommt. Offen-

sichtlich kann Ahriman die spirituellen Tatsachen, die Steiner erschlossen hat, nicht mehr weglegen, zu breit sind sie bekannt. Wohl aber kann er die geistig wahrhaftigen Bilder in Zerr- und Gegenbilder so verfremden und geisteswissenschaftliche Wahrbilder so verzeichnen, dass sie zwar weiterhin attraktiv sind für die allgemein zunehmende Sehnsucht nach Spiritualität, suchende Menschenseelen jedoch mit sicherem Instinkt von den eigentlichen spirituellen Zielen ablenken und in eine ahrimanische, aber auch luziferische Züge aufweisende Gegenwelt entführen. Gerade die Tatsache, dass die Einweihung in diese Gegenwelt zentral getragen wird durch ein Wesen, dessen konkreter Auftritt wie aus der Sonne, zugleich aber auch – dies ist eine Frage der filmischen Perspektive – wie aus der Merkur-Venusphäre erfolgt, muss in einer Zeit wie der gegenwärtigen, wo das Erscheinen des Christus im Ätherischen und dessen Wahrnehmung eine Kernfrage aller weiteren Entwicklung der Menschheit ist, als Instrument der Täuschung gewertet werden.

Der Film hat eher wenig Publikum angezogen. Überwiegend – so heißt es – Kinder im Schulalter, die weniger auf «Action» erpicht waren – solche wird im November «Red Planet» bringen –, sondern, ihrem Bedürfnis nach naturwissenschaftlicher Logik entsprechend, plausible Zukunftsvisionen erwarten. Diese Zukunftsvisionen waren darüber hinaus ethisch und esoterisch gefärbt. Klingt dies für die Seelen junger Menschen, in denen vielleicht gerade letzte Erinnerungen an ihren Weg aus der geistigen Welt in den Erdenleib abdämmern, nicht ganz ähnlich wie erst kürzlich, beim Herabstieg durch die Marssphäre, wo die heutigen Knaben und Mädchen, im Geiste belehrt von der Buddha-Wesenheit, diejenigen Ideale fassten, die sie morgen verwirklichen wollen?

Hartmut Ramm, Basel

- 1 Walter Hain: *Das Mars-Gesicht*. München 1995.
- 2 R. Steiner: «Die Mission des Christian Rosenkreutz, deren Charakter und Aufgabe. Die Mission des Gautama Buddha auf dem Mars». Neuchâtel, 18. Dez. 1912; GA 130.